

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VII. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 13.

Laasphe, Sonnabend den 1. April

1882

Amthliche Bekanntmachungen.

In Folge des Gesetzes vom 10. März 1881 (Ges.-Samml. S. 126) wird hiermit bestimmt, daß die Monatsraten sämtlicher Stufen der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der klassifizierten Einkommensteuer für die drei Monate

Juli, August und September
des Jahres 1882 unerhoben bleiben.

Eine Ermäßigung der veranlagten Jahressteuer auf Grund der Bestimmungen im § 6 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 (Ges.-Samml. S. 213) und im § 5 des Gesetzes vom demselben Tage (Ges.-S. S. 222) sowie im Artikel 2 des Gesetzes vom 12. März 1877 (Ges.-S. S. 19) findet für das Steuerjahr 1882/83 nicht statt.

Berlin, den 21. März 1882.

Der Finanz-Minister
Bitter.

Im Auftrage des Herrn Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten machen wir bei dem Herannahen der Frühjahrseinstellung die Grundbesitzer des Regierungsbezirkes auf die Möglichkeit des Aufstretens des Colorado-Käfers und auf die für den Kartoffelbau damit verbundene Gefahr aufmerksam.

Zur Abwendung dieser Gefahr ist es erforderlich, daß gegen das Insekt gleich bei

dessen Auftreten die kräftigsten Vertilgungs-
maßregeln angewandt werden. Es kommt da-
her zunächst darauf an, daß ein etwaiges Auf-
treten des Käfers sofort festgestellt wird, zu
welchem Zwecke es der sorgsamsten Aufmerksam-
keit der Besitzer der Kartoffelfelder bedarf und
alle verdächtigen Thatsachen ohne Verzug zur
Kenntniß der Behörden zu bringen sind. Un-
ter Bezugnahme auf unsere Polizeiverordnung
vom 4. September 1877 fordern wir hierzu
ganz besonders auf.

Arnberg, den 10. März 1882.

Königliche Regierung,
Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Postkarten mit Antwort im Verkehr mit
Columbien.

Denjenigen Ländern des Westpostvereins,
nach welchen Postkarten mit Antwort abgesandt
werden können, sind nunmehr auch die Verei-
nigten Staaten von Columbien beigetreten.
Das Porto für derartige Postkarten beträgt
20 Pfennig.

Berlin, 18. März 1882.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Stephan.

Bekanntmachung.

Austausch von Postpaketen mit
Niederland.

Vom 1. April ab findet im Verkehr mit

Niederland ein Austausch von Postpaketen
ohne Werthangabe bis 3 Agr. durch Vermitt-
lung der Reichspost und Königlich Niederlän-
dischen Posten statt. Der einheitliche Portosatz
beträgt 80 Pf. Die Sendungen müssen frankirt
und von drei Zoll-Inhaltszerklärungen begleitet
sein. Vorerst nimmt die Provinz Limburg,
sowie eine Anzahl von Orten der Provinzen
Nordbrabant und Seeland an dem Austausch
von Postpaketen noch nicht Theil; die Postan-
stalten ertheilen hierüber nähere Auskunft. Für
Paketsendungen nach den zuletzt bezeichneten
Niederländischen Gebietstheilen, ingleichen für
alle Paketsendungen nach Niederland, welche den
Bedingungen für Postpakete nicht entsprechen,
bleiben die bisherigen Vorschriften über die
Annahme u. s. w. in Kraft.

Berlin, 22. März 1882.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Stephan.

Politische Rundschau.

(Deutsches Reich.) Das Osterfest macht
seine Nähe bereits durch die größere Ruhe be-
merkbar, welche namentlich auf dem Gebiete
der hohen Politik eingetreten ist und wir wer-
den darum, wenn nicht alle Voraussicht trügt,
die Osterzeit frei von allen Besorgnissen vor
europäischen Verwickelungen erleben können.
Hierfür ist schon der Umstand, daß Fürst Bis-
marck sich auf einige Zeit von den politischen

machte die zarte Frauengestalt erbeben, welche
die glühende Stirn an die kalten Scheiben
gedrückt, den thränenschweren Blick zu dem
erzürnten Himmel hinauffandte. „Wie schwer
rächt sich mein Vergehen,“ drang es klagend
von ihren Lippen; „wie schwer läßt mir Gott
eine Unwahrheit entgelten. — „Wie kannst Du
nur so fragen? Soll ich es Dir erst versichern,
daß ich nur Dich geliebt habe?“ So lauteten
die Worte, die sie am Hochzeitsstage zu ihrem
Gemahl gesagt, und diese fanden gerade heute
ein tausendfaches Echo in Ihrem Gedächtniß. —

Aber in dem v. Gellernschen Hause war noch
ein zweites Zimmer die ganze Nacht erleuchtet;
hier saß v. Gellern über ein Schreiben gebeugt,
dem er den Ring mit dem Portrait Helenens
beigeschlossen hatte und das er alsbald dem Ge-
richt zu übergeben dachte. Er erhob sich von
seinem Plaze, ließ das Schreiben in die Rock-
tasche gleiten und öffnete ein an der Wand hän-
gendes Kästchen, dem er zwei Pistolen entnahm.
Bald waren diese geladen und sie auf den Tisch
niederlegend hielt er die Uhr gegen das Licht.
„Erst 5,“ murmelte er vor sich hin. Er trat
ans Fenster und blickte hinüber zu dem Faber-
schen Hause. Aber hier war kein Licht zu be-
merken, hier schien Alles der Ruhe zu pflegen.

Doch nein, auch Alfred hatte die Nacht
schlaflos verbracht. Neben dem längst ertösche-

Unter den Sternen.

Erzählung von Paul Wötcher.

(Fortsetzung.)

v. Gellern erwartete ganz ruhig die Zeit,
wo Helene aus ihrer Ohnmacht erwachte. End-
lich, nach langem Harren, öffnete sie die Augen
und ihr erster Blick fiel auf die harten Züge
ihres Gemahls.

„Nach dem Geschehenen werden Sie es be-
greiflich finden Madame,“ hub Hermann an,
„daß ein Zusammenleben unter uns unmöglich
geworden ist. Das Gericht wird unsere Ehe
trennen. Ich will Ihnen deshalb gestatten, noch
heute dies Haus zu verlassen, denn morgen wer-
den Sie unerbittlich der Schande anheimfallen.
Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß morgen
etwas geschieht, das die heutige Affaire an die
Oeffentlichkeit ziehen muß. Also steht es Ihnen,
wie gesagt, frei, das Haus noch heute zu ver-
lassen, wenn nicht, so fallen die Folgen auf Ihr
Haupt.“

„Erbarmen Hermann, ich bin unschuldig,“
flehte Helene. „Du hast Dich getäuscht, ich
habe Dich nicht betrogen. Du mußt mich erst
hören, ehe Du verurtheilst; um unseres Kindes
willen bitte ich Dich, nicht durch unüberlegte
Handlungen Schande auf den eigenen Namen
zu häufen.“

„Das hätten Sie eher überlegen sollen,
Madame,“ erwiderte Hermann barsch, „Sie müß-
ten wissen, was Ihnen Ehre und Pflicht ge-
bietet; jetzt ist es zu spät Ihre Thränen und
Bitten rühren mich nicht. Ich rathe Ihnen
deshalb nochmals, das Haus zu verlassen, wenn
Sie einer Sie kompromittirenden Katastrophe
ausweichen wollen.“

„Ich werde bleiben!“ sagte Helene mit fester
Stimme. „Bin ich unschuldig verurtheilt, so
will ich auch unschuldig leiden. Gott, der in
meinem Herz sieht, weiß, daß ich unschuldig bin.“
Helene verließ das Gartenhaus und begab sich
auf ihr Zimmer.

„Meine Kugel wird ihr Ziel nicht verfehlen“
sagte v. Gellern leise vor sich hin. „Ich bin der
Beleidigte und mir gehört der erste Schuß. Das
Gericht wird zwar einschreiten, schließlich jedoch
sein Vergehen und meine beleidigte Ehre aner-
kennen und berücksichtigen, und ich bin frei —
auch von Ihr!“

Einem unheimlichen Abend folgte eine ebenso
traurige Nacht. Ein schweres Gewitter hatte
sich über den Ort unserer Erzählung gebreitet
und bald darauf entladen. Blitz auf Blitz
zuckte hernieder und erleuchtete die Nacht oft
tageshell. Furchtbar rollte der Donner und

Geschäften nach Friedrichsruh zurückgezogen hat, eine sichere Bürgschaft, denn der Kanzler würde sich gewiß nicht diese, dem Vernehmen nach auf 4 Wochen berechnete, Erholungsreise gegönnt haben, wenn er eine ernstliche Störung des europäischen Friedens befürchtete. Auch in Bezug auf unsere innere Politik tritt mit der Osterzeit eine naturgemäße Pause ein und schon rüsten sich die Mitglieder der bis jetzt noch getagt habenden Landtage von Preußen, Bayern, Baden u. s. w. zur Abreise in die Osterferien. Was speziell die beiden Häuser des preussischen Landtages anbelangt, so führte das Abgeordnetenhaus die am Montag begonnene dritte Lesung des Stats am Dienstag zu Ende, aus welcher bemerkenswerthere Zwischenfälle nicht vorliegen, und genehmigte am letztgenannten Tage das ganze Statsgesetz, sowie die Regierungsvorlage über verschiedene Abänderungen des Pensionsgesetzes. Für die nächste Sitzung am Mittwoch standen hauptsächlich Anträge und Petitionen auf der Tagesordnung. Die Vertagung des Abgeordnetenhauses bis zum 17. April soll am 1. April bestimmt erfolgen, dagegen beabsichtigt das Herrenhaus, in der Osterwoche noch ein oder zwei Sitzungen zur vollständigen Erledigung des Stats abzuhalten.

— Ueber die der Reichsregierung zugesichrene Absicht, den Reichstag im Mai wiederum einzuberufen, liegen zwar von offiziöser Seite noch keine bestimmten Erklärungen vor, aber es sind verschiedene Anzeichen vorhanden, daß man sich an leitender Stelle in Berlin ernstlich mit diesem Gedanken trägt. So hat der Präsident der zweiten badischen Kammer, Lamey, die Beschränkung der Kammerferien auf eine Woche durch die Dringlichkeit der Anwesenheit der badischen Minister bei der wichtigen Maiession des Reichstages motivirt; es haben also über letzteren Punkt zwischen den verbündeten Regierungen jedenfalls schon ernstliche Verhandlungen stattgefunden. Ueber die dem Reichstage bei dessen eventueller Einberufung zu machenden Vorlagen verlautet, wenn man von dem Regierungsentwurf bezüglich des Tabakmonopols absieht, noch nichts Bestimmtes, und ist es überhaupt nicht unwahrscheinlich, daß der Reichstag, falls er das Tabakmonopol ablehnt, sofort wieder geschlossen wird.

— Der Beleidigungsprozeß, welchen Fürst Bismarck bei dem Amtsgericht Hirschberg i. S. gegen den Reichstagsabgeordneten von Bunsen

angestrengt hatte, ist am 28. März durch die Freisprechung des Angeklagten beendet worden.

(Oesterreich-Ungarn.) Die Einberufung der Delegationen auf den 15. April zu einer abermaligen außerordentlichen Session ist der sicherste Beweis dafür, daß es mit der Wiederherstellung der Autorität Oesterreichs in den aufständischen Bezirken der Crivossie und der Herzegowina noch gute Wege hat. In der That schlagen die Flammen des Aufstandes immer wieder von Neuem empor und die erste Aufgabe der Delegationen wird es sein, der Regierung weitere Mittel zur Verfügung zu stellen, um den Aufstand endlich energisch zu unterdrücken. Ueber die Ursachen, weshalb es den Oesterreichern trotz einzelner glänzender glänzender Waffenthaten noch immer nicht gelungen ist, des Aufstandes vollständig Herr zu werden, kann man verschiedener Meinung sein; am meisten Wahrscheinlichkeit hat die Annahme für sich, daß die entfalteten Streitkräfte zu gering waren, um die Aufständischen zu Paaren zu treiben und die österreicherische Regierung wird daher einer entsprechenden Verstärkung ihrer Truppen in den aufständischen Gebieten ihre nächste Sorge zuwenden müssen. Von anderen Tagesbegebenheiten aus dem Kaiserstaat verdient besonders die mehrtägige Anwesenheit des Großfürsten Wladimir von Rußland am Wiener Hofe hervorgehoben zu werden. Der Besuch eines so hervorragenden Mitgliedes der russischen Kaiserfamilie in Wien ist in Anbetracht des Umstandes, daß sich die Stobeleffschen Brandreden auch gegen Oesterreich richteten, sicher nicht ohne Bedeutung. Am Mittwoch setzte der Großfürst seine Reise nach Italien fort.

(Frankreich.) Die Stellung des Kabinetts Freycinet ist durch zwei wichtige Ereignisse noch mehr als bisher gestärkt worden. Einmal sind die Wahlen zur Budgetkommission der Deputirtenkammer in überwiegender Weise im Sinne der Regierung ausgefallen, was einem Vertrauensvotum der Kammer für das Kabinet Freycinet gleichkommt und dann hat dasselbe auch im Senat bei Berathung der Regierungsvorlage über die Einführung des obligatorischen Elementarunterrichts einen entscheidenden Sieg davongetragen, indem diese Vorlage mit großer Majorität angenommen wurde. Die Regierung kann nunmehr an die Lösung anderer Aufgaben gehen, wozu in erster

Linie die Pacificirung Tunesiens gehört. Auch hierin ist die Kammer bereit, das Ministerium zu unterstützen, denn am Dienstag genehmigte sie den von der Regierung verlangten Kredit von 8 Mill. zur Deckung der Kosten der tunesischen Expedition für das zweite Quartal 1882. Ministerpräsident de Freycinet erklärte hierbei, daß die Zustände in Tunesien verhältnißmäßig gute seien und daß sich dort die Lage mit jedem Tage bessere, die Schwierigkeiten, welche noch beständen, seien im Abnehmen begriffen.

(England.) Im englischen Unterhause schleppt sich die Debatte über die von der Regierung beantragte Reform der Geschäftsordnung hin, ohne daß sie bis jetzt zu irgend einem Resultate geführt hätte. Am Dienstag hielt der Staatssekretär Förster eine Rede gegen die Haltung der irischen Deputirten und wurden seine Ausführungen vom Hause mit großem Beifall aufgenommen.

(Italien.) Der Papst hat in den letzten Tagen kurz hintereinander zwei Konsistorien abgehalten und auf ihnen eine Anzahl Bischöfe präconisirt, sowie die Erzbischöfe von Sevilla, Dublin und Algier zu Kardinälen ernannt. Wie es heißt, würde der Papst in einem weiteren Konsistorium Ende Mai den Erzbischof von Köln und den Nuntius in Madrid zu Kardinälen ernennen und mehrere französische und polnische Bischöfe präconisiren.

(Rußland.) In Rußland stehen die Verdrückungen der Juden durch allerlei ministerielle und sonstige Verfügungen wieder auf der Tagesordnung. Den jüngsten Erlassen des Ministers des Innern, Grafen Ignatieff, gegen die jüdischen Apothekenbesitzer, schließt sich eine andere Verfügung an, wonach die zahlreichen jüdischen Einwohner Kiw's sich nach einer Vorstadt zurückziehen müssen. Ferner muß sich die jüdische Bevölkerung verpflichten, ihre christlichen Diensthoten zu entlassen.

(Orient.) Die montenegrinische Regierung hat beschlossen, die nach Montenegro übergetretenen Crivossianer in den Festungen Podgorizza und Spuz, die Flüchtlinge aus der Herzegowina in Grahovo, Niksic, Rjegorch und Bjelopovlic zu interniren. Die Zahl der nach Montenegro geflüchteten bewaffneten Insurgenten soll sich auf 2500 belaufen.

nen Kerzenlicht lag ein Schreiben für die Erzieherin seines Kindes, in welchem er die wenigen Worte niedergeschrieben: „Wenn ich bis 7 Uhr Morgens nicht zurückkehre, so zählen sie mich zu den Todten.“ Erziehen Sie mein Kind, wie es Gott gefällt, mein Testament ist geordnet.“ Dann hatte er sich einen Sessel an das Lager seines Kindes gerückt und er barg vor übermächtiger Bewegung das Haupt in das Bettchen der Kleinen. Der starke Mann weinte, — er hatte sich verabschiedet von der Kunst und dem Ruhme, von seinem Kinde und von der, die durch ihn so unglücklich elend geworden. Er fühlte im Geiste, wie das Herz aufhört zu schlagen, durchbohrt von dem tödtlichen Geschöß. Aber er durfte nicht zurück, die beleidigte Ehre verlangt ihre Sühne.

Endlich begann der Tag zu dämmern; blutroth umsäumte die Morgensonne den Horizont und mahnte Alfred daran, daß es Zeit sei sich auf den schweren Gang vorzubereiten. Hastig erhob er sich von seinem Sessel und ein melancholisches Lächeln überflog sein Antlitz, indem er flüsternd: „Ich komme noch früh genug zum Tode!“

Noch einen Kuß auf die Lippen seines schlafenden Kindes und er eilte hinaus und bereits nach 10 Minuten war er in der Nähe des Ortes angelangt, wo ihn sein Gegner be-

reits erwartete. Aber Gellern hatte Alfred den Rücken zugekehrt und schien dessen Ankunft kaum zu gewahren. Er betrachtete spielend die Waffen deren glänzende Läufe sich in der Morgensonne spiegelten.

Immer näher kam Alfred seinem Gegner, aber dieser schien ihn immer noch nicht bemerken zu wollen; nur noch wenige Schritte und er mußte ihm Auge in Auge gegenüberstehen.

Da ertönte plötzlich ein Schuß. — Alfred sah, wie v. Gellern wankte, und gleich darauf tödtlich getroffen zusammensank!

Alfred stand einige Augenblicke wie betäubt, er wußte nicht, was dieser räthselhafte Schuß bedeutete; hatte v. Gellern Hand an sich selbst gelegt? — Nachdem er seine Fassung wieder gewonnen, eilte er, um nach dem Verwundeten zu sehen.

v. Gellern lebte noch. Ein Zug maßloser Wuth flog über sein schmerzverzerrtes Antlitz, als er Alfred wahrte. „Gellern, feiger Mörder!“ schrie er, indem er sich mit letzter Kraft aufrichtete und die eine seiner Waffen gegen Alfred schleuderte, die an diesem vorbei und weit fort auf den Erdboden flog, woselbst sie sich entlud.

Alfred war schutzlos gegen diese schwere Anlage, und auch er verwiinschte den Dämonen-

mörder, der ihn zwar von seinem Gegner befreit, ihn dafür aber zum Mörder gestempelt hatte. Er dachte eben noch daran, wie er der Unannehmlichkeit, als Mörder bezichtigt zu werden, vorbeugen könne, als er eilige Schritte herannahen hörte. Es waren Holzfäller, welche sich dem blutigen Schauplatz näherten.

„Gerechter Gott, was ist hier geschehen?“ fragten diese; „geben Sie uns Aufschluß, Herr Faber!“

Da ertönte noch einmal die brechende Stimme des Sterbenden: „Nehmen Sie das und übergeben Sie es dem Gericht, aber vergessen Sie nicht zu erwähnen, daß ich diesen Mann gefordert, er indeß, anstatt sich mir zu stellen, hinter meinem Rücken auf mich geschossen hat.“

Die Holzfäller blickten fragend auf Alfred, wie um eine Bestätigung des eben Gehörten zu erfahren. Dieser aber gab den Leuten mit stiller Resignation den Rath, einen Arzt herbeizurufen und die Behörde von dem Vorfall in Kenntniß zu setzen, sie würden dann schon die nöthige Aufklärung erhalten. Und so geschah es. Während der eine der Leute bei dem Verwundeten zurückblieb, eilte der Andere mit dem Schreiben, das v. Gellern in der Nacht aufgesetzt hatte, in die Stadt, um den Auftrag Alfreds auszuführen.

Laasphe, 29. März.

Gott hat unseren alten Freund und Bruder, den Pfarrer emeritus und Schulinspektor Friedrich Vogel in Siegen, am 26. d. M. aus der Zeitlichkeit abgerufen zur seligen Ewigkeit.

Wohl ihm, daß er überwunden hat und sein Geist ausruhet in Gottes Hand, aus welcher er zu seiner Zeit, seiner Treue Lohn empfangen wird, am Tage der Erndte.

In ihm, dem nun Vollendeten, ist ein Mann von uns geschieden, der reich war an Kenntnissen und Wissenschaft, und treu und eifrig in dem schweren Beruf der ihm oblag zur Zeit seiner Jugend- und Manneskraft. Viele Jahre lang hat er bis zum Jahre 1873, in welchem er wegen hohen Alters seine Emeritierung bewirkte, die sehr beschwerliche Stelle als Pfarrer der ausgedehnten Gemeinde Feudingen mit ihrem Filial Banse, mit großer Anstrengung bekleidet und dabei auch, während vieler Jahre, segensreich als Inspector der Landeschulen der Grafschaft Wittgenstein-Wittgenstein gewirkt.

Als Geistlicher war er ausgezeichnet durch seine warme, lichtvolle und eindringliche Predigt des Wortes Gottes und durch seine Treue als Seelsorger am Krankenbette bei den Gliedern seiner Gemeinde, wo er nicht nur durch geistlichen Rath und Trost, sondern durch Anlegung der eigenen hilfreichen Hand, und bei vielen Kranken, in der Zeit ehe der Arzt noch selbst bei denselben hat erscheinen können, durch weise Rathschläge und dargereichte zweckmäßige Mittel auch körperlich wohlthätig auf den Leidenden zu wirken beflissen und im Stande war. Noch manches Glied seiner ehemaligen Gemeinde wird mit Dankbarkeit sich seines Bestandes in eigener Schwachheit und in Krankheitsfällen von Gliedern seiner Familie erinnern, sowie Alle, die seiner früheren Herde angehört haben, stets, auch nach seinem Tode, mit Liebe und Verehrung seiner gedenken werden.

Als Schulinspektor war er stets ein wohlwollender Freund seiner Lehrer, der beflissen war, ihr Wohl und ihre Wirksamkeit mit Liebe zu fördern, und darum werden auch die wenigen, die von denen noch da sind, die unter seiner Inspektion noch im Amte gestanden haben, sich seiner stets mit dankbarem Herzen erinnern.

Mit tiefem Schmerze mußte der Greis noch vor 2 Jahren seine geliebte Gattin, durch deren

Mit welchen Empfindungen Alfred die Ankunft der Behörde erwartete, läßt sich schwer beschreiben. Diese fand ihn, als sie an dem Thortor anlangten, Alfred dumpfbrütend auf einem Baumstumpf sitzend, der Betroffene jedoch hatte sein Leben bereits ausgehaucht.

Wie Alfred sichs gedacht, so geschah es. — Während man den Getödteten in das Haus seiner laut jammernden Gattin trug, schossen sich hinter ihm die Riegel des Kerkers.

Endlich war der Tag erschienen, welchem die ganze Einwohnerschaft in K. so sehnlichst erwartet hatte, nämlich der Tag, an welchem Alfred Faber, angeklagt der Ermordung des Herrn v. Gellern, verurtheilt werden sollte.

Schon vor Beginn der Verhandlung hatte sich der Zuschauerraum mit einer rechten Volksmenge gefüllt, die aus nah und fern herbeigeeilt war, um dieser interessanten Verhandlung anzuwohnen zu können.

Endlich öffnete sich eine Seitenthür des Saales und begleitet von zwei Gendarmen wurde der Angeklagte in den Saal geführt.

Nach Verlesung des umfangreichen Aktenmaterials fragte der Gerichtspräsident den Angeklagten, ob er sich des ihm zur Last gelegten Verbrechens für schuldig bekenne.

(Fortsetzung folgt.)

Tod, von sich scheiden sehen, und es ist gewiß, daß diese Trennung, selbst seinen eigenen Hingang zur Ewigkeit beschleunigt hat, denn er war stets ein liebevoller Gatte und ein treuer Familienvater.

In wissenschaftlicher Hinsicht war er reich an Kenntnissen, namentlich auch von alterthümlichen Gegenständen, besonders aber von der alten Geschichte seines engeren Vaterlandes, mit deren weiteren Erforschung er sich auch noch bis in die spätesten Jahre stets eifrig beschäftigt hat. — Dabei besaß er ein ausgezeichnetes dichterisches Talent, das sich in vielen trefflichen Liedern und sonstigen lieblichen Dichtungen manifestirte, die er gesammelt hat, und die es verdienten, daß seine Kinder selbige durch den Druck veröffentlichten möchten.

Seine Freunde beweinen seinen Tod, mit seinen Kindern und Enkeln, von Herzen, und besonders ich, sein ältester Freund, nehme jetzt, mit diesem schwachen Bilde, das ich von dem Entschlafenen mit Liebe und schmerzvollem Herzen entworfen habe, Abschied für jetzt von ihm und rufe mit tiefer Rührung ihm zu:

Have pia anima!

S.

Friedrich Vogel †

Pastor emeritus in Siegen.

O jedem Lenz, voll Licht und Blüthenduft
Wie schlug ihm freudig Deine Brust entgegen,
Heut aber senkt man Dich zur stillen Gruft
Du sollst das Herz zur ew'gen Ruhe legen;
Zur ew'gen Ruh — dies Herz voll Lieb' im Leid
So stät und frisch in gut- und bösen Tagen,
Hat reich das Leben Blumen Dir gestreut
Auch Dornen hats auf Deinen Pfad getragen!

Ein treuer Freund der liebenden Natur
Hat sie zu ihrem Priester Dich erhoben,
Du suchtest Deinen Gott in Wald und Flur
Um Ihn zu dienen, und um Ihn zu loben;
Wenn dann das Wort von Deinen Lippen drang
So ging es zündend durch die Menschenherzen,
Aus voller Brust, wie frommer Verchensang
Wie freud'ges Licht von gottgeweihten Kerzen;

So lebe wohl! — die trauernd Dich beweint
Im Abschied einst, die liebende Gemeinde,
Sie steht um Deinen Hügel heut vereint
Laut rufend Dir: „Du hattest keine Feinde!“
Und wie das Leben Dich auch spät gestellt
Wenn Freude Dir und Kummer es beschieden,
Die Liebe siegt — es unterliegt die Welt
Die Palme winkt, so schlafe nun in Frieden!!

Ein dankbarer Schüler

C. Müller aus Wittgenstein.
Siegen, den 28. März 1882.

Verschiedenes.

— Biedenkopf, 25. März. (Realschule.) Am heutigen Tage fand an der hiesigen vollberechtigten königlichen höheren Bürgerschule die Abgangsprüfung statt, woselbst sich 3 Obersekundaner unterzogen; zweien derselben, von denen der eine auf Grund seiner guten Klassenleistungen von der mündlichen Prüfung dispensirt wurde, ist das Zeugniß der Reife mit dem Prädikat „gut bestanden“, dem dritten mit „genügend bestanden“ zuerkannt. Dem am Schluß des Schuljahres ausgegebenen Programm der Realschule entnehmen wir folgende Mittheilung von allgemeinerem Interesse. An der Anstalt wirken neben dem Rektor 6 Lehrer. Die Schule wurde im Ganzen von 86 Schülern besucht; davon waren 84 evangelische und 2 katholische, — 59 einheimische und 27 auswärtige Schüler. Im Laufe des Schuljahres gingen 4 Schüler ab, so daß der Schlußbestand 82 Schüler betrug. — Von 5 Obersekundanern, welche das Zeugniß der Reife für die Prima der Realschule 1. O.

erlangten, haben 3 die Abgangsprüfung mit „gut“ und 2 mit „genügend“ bestanden. — Der Anstalt sind auch in diesem Jahre einige werthvolle Geschenke gemacht worden.

— Münster, 24. März. Der Landtagsabschied für die vom 4. bis 13. Dezbr. 1881 versammelt gewesenen Stände der Provinz Westfalen theilt die königl. Entschliebung dahin mit, daß der von den Ständen angenommene Entwurf einer „Landgüterordnung für Westfalen“, abgesehen von einigen nachträglichen Aenderungen in der Fassung, dem Landtage der Monarchie zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt worden ist, und daß sich Se. Majestät die Entscheidung auf den von den Ständen begutachteten Antrag der Westfälischen Landschaft auf Abänderung ihrer Statuten vom 15. Juli 1877, sowie die Entschliebung auf die von den Ständen vom 9. Dez. v. J. beschlossene Ueberrahme der Bezirksstraßen des vorm. Herzogthums Westfalen auf den Provinzialverband von Westfalen vorbehält.

— Hörde, 23. März. (Briefgeheimniß.) Einer Frau war von einem Lehrer ein Schulzeugniß über ihren Sohn in verschlossenem Couvert zur Uebergabe an einen anderen Lehrer eingehändigt. Ihre Neugierde trieb sie, das Couvert zu öffnen, um das Zeugniß vorher zu lesen. Das Schöffengericht bedachte sie für ihren Vorwitz mit drei Tage Arrest. Ihre Einwendung sie habe nicht gewußt, daß das Öffnen des Briefes strafbar, hat sie vor Strafe nicht geschützt. — Wir theilen dies mit, um darauf aufmerksam zu machen, daß das Briefgeheimniß nicht bloß für die Postbeamten Geltung hat, sondern für jeden anderen, der einen verschlossenen Brief zur Weiterbeförderung an seine Adresse übernimmt.

— (Germanengräber.) In Pfarrhofen bei Nafstätten hat man dieser Tage ca. 2000 Jahre alte germanischer Familiengräber freigelegt. In Form eines Vierecks umgibt ein noch gut erhaltener Wall 76 Grabhügel von je 3—15 Meter Durchmesser. Die Ausgrabungen leitet Herr Oberst von Cohausen aus Wiesbaden.

— Es ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die Kinder mit dem vollendeten 14. Lebensjahre von der Schulpflicht entbunden seien. Dies ist jedoch nicht der Fall. Nach der Verfügung der k. Regierung sind die Kinder erst dann von der Schulpflicht befreit, wenn sie an der Entlassungsprüfung theilgenommen haben. Es ist daher ungesetzlich, wenn Eltern ihre Kinder, nachdem sie das 14. Lebensjahr erreicht haben, ohne weiteres aus der Schule halten und läßt für eine solche Maßnahme die gerichtliche Bestrafung nicht lange auf sich warten.

— (Waschen des Kaffees.) Schon vor Jahren empfahlen Bewohner des Kap der guten Hoffnung das Waschen des Kaffees, indem sie auf die unreinliche Behandlung desselben seitens der Neger hinwiesen. Befolgt man diesen Rath, so wird man sich überzeugen, daß durch das Waschen des Kaffees ein Schmutz entfernt wird, von dessen Dasein man vorher gar keine Ahnung hatte. Zudem besitzt der gewaschene Kaffee eine größere Kraft, als der ungewaschene, nur darf er nicht zu braun geröstet werden. Die Mühe des Waschens selbst ist gering. Man sucht zunächst die schlechten Bohnen, Steinchen &c. aus worauf der Kaffee 1—2mal mit lauem Wasser gewaschen wird und trocknet ihn dann auf reinem Tuch oder Papier gebreitet. Vorrath zu waschen ist nicht vortheilhaft, da er leicht Feuchtigkeit behalten und dann schimmeln würde. Bei sehr theurem Kaffee bemerkt man auch hierbei sehr oft, daß derselbe gefärbt ist; das Wasser wird grünlich und hinterläßt auf dem Papier, wo er getrocknet wird, dergleichen Flecke. Jedenfalls ist die Farbe der Gesundheit nachtheilig, und verdient schon in dieser Beziehung das Waschen des Kaffees alle Beachtung.

Königliche vollberechtigte höhere Bürgerschule zu Biedenkopf.

Der neue Schulkursus beginnt Montag, den 17. April d. J. — An demselben Tage findet um 8 Uhr die Aufnahmeprüfung statt. Anmeldungen neuzugehender Schüler werden täglich von 11—12 entgegengenommen vom

Rector Dr. Gruno.

Bemerkt wird noch, daß der erfolgreiche Besuch der Untersecunda zum einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt.

Der Geschworenen-Diäten-Kassen-Verein für die Kreise

Brilon, Meschede und Wittgenstein

nimmt bei der bevorstehenden Schwurgerichtssitzung Veranlassung, wiederholt zum weiteren Beitritt einzuladen.

Bis jetzt sind nur verhältnismäßig Wenige der zu Geschworenen Berufenen Mitglieder des Vereins und noch Manchen wird das Loos treffen, der glaubt, befreit zu sein und wird somit diese Ueberraschung theuer zu stehen kommen.

Verleburg, den 25. März 1882.

Der Vorstand.

A. Rotberg. Niesel. Ziltsch.

Hinterländer Anzeiger

(Amtliches Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf) mit den Gratisbeilagen

Illustrirtes Sonntagsblatt und Provinzial-Correspondenz erscheint auch im nächsten Quartal wieder jeden Mittwoch und Samstag in feitheriger Einrichtung.

Der Abonnementspreis beträgt wie seither mit Bestellgeld 1 Mark 25 Pfg. pro Quartal.

Von Inseraten wird die kleine Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet, bei drei und mehr Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Abonnements bitten wir baldigst bei der Post anzumelden, damit keine Unterbrechung in der Zusendung erfolgt.

Biedenkopf, im März 1882.

Die Expedition des Hinterl. Anzeigers.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von Hosen, Röcken, completen Anzügen in Buxkin, Doppel-Cassimir, Drell, Eisenfest, Englischleder etc. für Knaben, Jünglinge und Herren in tadellofen Stoffen und solider Arbeit zu sehr billigen Preisen.

H. Beifus.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Januar 1882.

Versichert 57600 Personen mit 394,800,000 Mk.

Bankfonds 102,300,000

Dividende der Versicherten im Jahre 1882: 42 Prozent der Jahresprämie.

Die Bank erhebt keine Aufnahme-Gebühren, gewährt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten zurück und zahlt nach dem Tode des Versicherten die Versicherungssumme sofort nach Beibringung der vorschriftsmäßigen Sterbefall-Nachweisungen ohne Zins-Abzug aus.

Dauernd Angestellten, welche bei ihr Versicherung nehmen, gewährt die Bank Darlehen zum Zwecke der Bestellung von Dienstfautionen unter besonders günstigen Bedingungen.

Versicherungsanträge werden vermittelt:

Laasphe, im Februar 1882.

Fr. W e h n.

Für Schuhmacher!

Kalblederne Herrenzugschäfte 1. Qual. M. 4.50

Rosblederne (Spiegel)-Schäfte 1. " " 4.—

Kalblederne Damenzugschäfte 1. " " 4.—

Rosblederne " " 1. " " 2.80

empfehlen

Biedenkopf.

Emil Vomhof.

Todes-Anzeige.

Den gestern Abend um 8 Uhr erfolgten Heimgang unseres lieben Vaters, Schwieger- u. Großvaters, des emeritirten Pfarrers **Friedrich Vogel**,

Inhaber des rothen Adler-Ordens 4. Klasse

zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an

Siegen, 27. März 1882

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Anzeige, daß am 26. d. M. unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwieger-ohn, Schwager u. Onkel, der Lokomotivführer

August Vetter

in Altena

nach längerem Leiden im Alter von 36 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Siegen, 28. März 1882.

Im Namen

der tiefbetrübten Familie: **Friedrich Körner.**

Danksagung.

Allen Denen, die unserer lieben Tochter u. Schwester **Louise Loos**

die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, 21. März 1882

Die trauernden Hinterbliebenen

Dem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich seit dem 1. März nicht mehr im Bäcker Fischer'schen sondern im Seiler Unger'schen Hause wohne. Zugleich bringe ich mein reichhaltiges Lager aller Sorten Bürsten und Pinseln in empfehlende Erinnerung.

W. Fenring, Bürstenmacher Laasphe

Stroh Hüte

zum Waschen und neu faconniren werden bestens besorgt von **Nanni Storch.**

Tapeten & Borden

nur neue Muster

sind in reicher Auswahl vorrätig.

Aug. Jmgardt,

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Ebersbach.

Montag den 3. April werden im Schutzbezirk Diezhölze versteigert:

1. im Distrikt Kahrseite 31c.: 31 Eichenstämme bester Qualität mit 35 FM,

2. im Distrikt Flinkröhe Seite 50:

9850 Buchenwellen und 3 RM. Weichholzknußpel;

3. im Distr. Jagdberg 52c:

4 Fichtenstämme mit 0,81 FM

28 Fichtenstangen 1—3. Kl.

3625 4—6. Kl.

4. im Distrikt Nordhöl 40

(Kohlholzhölz)

5 RM Eichen-Knußpel

17 " " Scheitholz

6 " " Knußpelholz

1800 Stück Buchenwellen

5. im Distrikt Spieß 36—38

(zum 2. Mal)

6 RM Buchenscheitholz

66 " " Knußpelholz

2100 Stück Buchenwellen

6. Verschiedenes Holz der Totalität. Der Anfang wird um 10 Uhr im Distrikt Kahrseite 31c mit den Eichenstämmen gemacht.

Die Herren Bürgermeister werden um gefl. Bekanntmachung ersucht.

Straß-Ebersbach, 26. März 1882

Der Königl. Oberförster Lade.

Oberförsterei Ebersbach.

Die bei der Stammholzversteigerung im Stoppelhain pp. am 13. und 14. ds. Mts. mit Genehmigungsvorbehalt angenommenen Gebote sind genehmigt worden.

Straß-Ebersbach, den 26.

März 1882.

Der Kgl. Oberförster Lade.

Badener Loose

à 2 M. empfiehlt

G. C. Zielinsky, Laasphe.

Gußstahl, Mühlstahl, Nr. 2, 10, 17, Innerberger Stahl Nr. 2, 10, 17, Schneidstahl 1x2x3x raffinierte Griffstahl, Bohrstahl, Gußstahl für Hämmer etc., eiserne Pflugkaaren u. Wagen-Achsen, Rad-eisen, Flacheisen, Quadrateisen, Bundeisen, Nagel-eisen, Schlosser-eisen, Schmiedeisen, Eisenblech, eiserne u. stählerne Pflugscharren u. Rießer, Scharren für Wendepflüge, Maulkörbe, alle Sorten Schlösser, Spannsägen, Bugketten mit graden u. gedrehten Gliedern, Ruhketten, Kälberketten, Baumketten, Hundketten, etc., Schaufeln, eiserne und verstärkte Spaten, Dünger- und Hengabeln, Wagenschrauben, Sensen, Sichel, Sensenbäume, Rechen u. Wehsteine empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Ph. Lud. Schuppert